Mann das Gesetz Euch Frauen gütigst noch besonders ausgestattet hat. Hast du noch nichts von der sogenannten Schlüsselgewalt der Frau gehört?"

„Ah, Männeken, das ist fein; heraus also mit dem Hausschlüssel!

„Nein, nein", wehrte der Amtsrichter lächelnd ab, „so ist das nicht gemeint, der Ausdruck ist nur bildlich aufzufassen und bedeutet, daß die Frau berechtigt ist, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Es gelten alle Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt. Solche Geschäfte verpflichten unmittelbar und allein nur den Ehemann. Kauft also eine Frau für den Haushalt Butter, Eier, Gemüse, bestellt sie den Winterbedarf an Kartoffeln, das Feuerungsmaterial an Holz und Kohlen, die nötigen Schuhe und Kleider für sich, den Mann und die Kinder, Handwerker zu Arbeiten im Hause, nimmt sie in Krankheitsfällen einen Arzt usw., so verpflichtet sie hierdurch unmittelbar den Ehemann, und die Gläubiger können deshalb — gleichgültig in welchem Güterrecht die Eheleute leben — nur Zahlung vom Ehemanne fordern. Wird also, wie das häufig geschieht, in solchen Fällen die Frau mit verklagt, dann kann sie unter Hinweis auf ihre Schlüsselgewalt die Abweisung der gegen sie gerichteten Klage begehren."

„So mein werter Hausherr, jetzt weiß ich Bescheid. Wenn ich also nächstens ein neues seidenes Kleid oder einen feinen Hut haben will, bestelle ich einfach und du mußt bezahlen."

„Allerdings, kluges Weibchen, aber dann nicht wenn du offenbar über die Vermögens- und Standesverhältnisse hinaus kostspielige Anschaffungen machtest. Doch nun genug für heute, mich beherrscht beim Anblicke des bereits gedeckten Tisches eine andere Macht, als die Schlüsselgewalt. Außerdem ists Zeit, denn gleich nach Tisch fährt dein Zug."

Allerlei.

† **Eine Bibelstunde während der Dresdener Revolution.** Am Dienstag, 3. Mai 1848 nachm. 1/2 2 Uhr läutete die Glocke der Friedrichstädter Kapelle. Die Revolutionäre glaubten, das sei ein Signal nach dem Ostragehege zu. Mit erhobenem Gewehr und Bajonett stürzten etliche zum Gotteshaus. Was sahen sie dort? Dort stand ruhig auf der Kanzel Magister Fürchtegott Leuschner. 5 Frauen und 2 Männer saßen in den Bänken. Rauhe Worte tönten hinauf zur Kanzel, man bedrohte den angeblichen Verräter mit dem Tode. Er aber erklärte, er habe seine Bibelstunde einläuten lassen. Damit gab man sich zufrieden. Der tapfere Mann, der vielfach als orthodoxer Schwarzer verschrien war, hielt seine Bibelstunde weiter bis zu Ende. Das war ein ganzer Mann, ein Fürchtegott, der wie ein tapferer Offizier Jesu Christi aushielt auf seinem Posten und im Sturm der Revolution bewies das Wort seines Meisters: Meinen Frieden lasse ich euch.

† **Sieben Personen auf der Straßenbahn getötet.** Eine schwere Katastrophe hat sich in Westergland ereignet. Aus Bournemouth wird uns telegraphiert: Ein elektrischer Straßenbahnwagen kam gestern in Bournemouth an abschüssiger Stelle ins Rollen, und stürzte einen bewaldeten Abhang 20 Fuß tief hinab. Durch den Unfall wurden 7 Personen getötet und 8 verletzt.

† **Todessturz vom Aussichtsturm.** Die Gattin eines hohen russischen Offiziers hat sich vom Aussichtsturme im Schloßparke von Zarskoje Sselo herabgestürzt. Sie war sofort tot. Die Ursache zu der Tat war Verzweiflung darüber, daß die einzige, 17 jährige Tochter der Generalin an einem unheilbaren Augenleiden erkrankt war. Das junge Mädchen starb einige Stunden nach dem Selbstmorde der Mutter.

† **Gefährliche Ballonfahrt.** Dieser Tage landete in der Agratendorfer Schneegrube ein mit drei Personen besetzter Luftballon. Der Ballon, der aus Bitterfeld kam, war mehrmals an scharfen Felszacken hängen geblieben, wobei einer der Insassen nicht unerheblich am Kopfe verletzt wurde. Die Landung selbst gelang nur mit großer Mühe. Nach einer Meldung des „Boten aus dem Riesengebirge" wurde der Verletzte sowie die Ballonhülle von Waldarbeitern auf einem hölzernen Schlitten zu Tale gebracht.

† **Russische Soldaten als Raubmörder.** In Wilna ist der verabschiedete Generalmajor Bychowsky ermordet und seine Frau schwer verwundet worden. Die Mörder sind drei Soldaten, die auch die Köchin und ein Stubenmädchen ermordeten. Es handelt sich um einen Raubmord. Die Mörder fanden nur 100 Rubel, worauf sie morgens in die Kaserne zurückkehrten. Sämtliche Verbrecher sind verhaftet worden.

† **Drei Kinder vom Blitz erschlagen.** In Schönborn, im Nordpfälzischen Bergland, sind in einem Bauernhause 3 Kinder vom Blitz erschlagen worden.

† **Rabeneltern.** In Oberhausen ließ das Ehepaar Siemann ihr fünfjähriges Kind verhungern. Das Ehepaar ist flüchtig.

† **Entführt und vergiftet.** In Brüssel wurde ein junger Mann namens Rolland unter dem Verdachte verhaftet, eine junge Frau, die er aus Chartres entführt hatte, vergiftet zu haben. Die junge Frau wurde in sterbendem Zustande ins Spital gebracht. Die Aerzte konstatierten eine Vergiftung durch Arsenik. Die junge Frau, die von ihrem Gatten entflohen ist, besaß ein Vermögen von 3 Millionen. Auf Veranlassung ihres Entführers hatte sie eine Lebensversicherungspolize aufgenommen.

† **Unfreiwilliger Humor.** Folgende zwei wortgetreue Briefe an eine Lehrerin und einen Lehrer werden der „Täglichen Rdsch." aus ihrem Leserkreise zur Verfügung gestellt: Jeertes Freulein. Meinen Sohn Justaff hätte ich gern zur Schule geschickt, aber Sie werden entschuldigen, daß er übergefahren wurde und bekam eins mit der Deichsel in Kreuz, daß er hinfiel und war jans zunicht, und ich dachte, daß es noch schlimmer sein könnte, er könnte noch tot gefahren sein, aber der liebe Gott hat ihm so beschützt, was Sie gewiß entschuldigen werden. Frau B. — Geehrter Herr Lehrer! Indem daß Sie meiner Tochter Aufuste eine jänzlich unschuldige Ohrfeige gegeben haben und dann noch auf den Kopf, verbiete ich Ihnen janz ersebenst, daß mir daß nicht wieder vorkommt. Wenn Sie durchaus hauen müssen, dazu sind die andern Kinder da, nicht meine Aufuste, Besten Gruß!

† **Von der Hochzeitsreise auf den Operationstisch und in den Tod!** Dieses schreckliche Reise-Ende hat sich der hoffnungsvolle junge Referendar Dr. Albin Peterhaensel nicht träumen lassen, als er seine Laufbahn in Camberg begann. Vor drei Wochen hatte er sich verheiratet, und alle Bedingungen: Liebe und kraftstrotzende Gesundheit, großes Vermögen und aussichtsreiche Lebensstellung schienen vorhanden zu sein, um das Dasein des jungen Paares zu einem beneidenswerten zu gestalten. Obwohl der Mann noch etwas an den Nachwehen einer überstandenen Influenza litt, wurde die Hochzeitsreise nach Italien angetreten. Aber ein schmerzhafter Mittelohrkatarrh verschlimmerte sich; die Aerzte in Verona rieten zur schleunigen Rückreise. Die von einem Spezialisten in Erfurt vorgenommene Operation ergab, daß schon das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen war, und nun starb der junge Mann, der einzige Sohn und die Hoffnung seiner Eltern, im blühenden Alter von erst 27 Jahren. Sein Vater ist der herzogliche Griffelbruchkassier Peterhaensel in Steinbach.

† **Schreckensszene bei einem Stiergefecht.** Blutige Vorgänge haben sich während eines Stiergefechtes in der spanischen Stadt Granada abgespielt. Nach telegraphischer Meldung aus Granada wurde dort während eines Stiergefechtes der Toreador Haersanto von einem Stier mehrfach auf die Hörner genommen und in die Höhe geworfen. Der Banderillero Antolin erhielt eine schwere Wunde am Kopf, als er von einem Stier gegen die Schranken geschleudert wurde. Das Publikum warf Flaschen, Kissen und Steine in die Arena hinab; als eine Schar junger Burschen hinunterstieg, um die Stiere noch mehr zu reizen, wurden mehrere von ihnen von den wütenden Tieren angegriffen und aufgespießt. Viele Verwundete mußten ins Spital gebracht werden. Kaum hatte das Publikum den Zirkus verlassen, als Feuer ausbrach und die obersten Galerien einäscherte.

† **Die rechtgläubige Großfürstin.** Der Uebertritt der Großfürstin Maria Pawlowna von Rußland, Gemahlin des Großfürsten Wladimir und geborene Herzogin zu Mecklenburg, vom lutherischen Glauben zum orthodoxen hat mit gutem Grunde in Deutschland eine peinliche Verstimmung hervorgerufen. Die Großfürstin hat am 2. Mai ihren 54 Geburtstag gefeiert; als sie vor vierunddreißig Jahren, am 16. August 1874, die Gemahlin des Großfürsten Wladimir wurde, hatte sie allen Bestrebungen, sie zur orthodoxen Kirche zu bekehren, energischen Widerstand entgegengesetzt. So wurde sie denn auch bisher stets als ein leuchtendes Beispiel der Glaubenstreue gefeiert, namentlich so oft wieder eine deutsche Prinzessin einer vorteilhaften Ehe wegen die angestammte Religion abschwur. Jetzt wird der Uebertritt der Großfürstin dem russischen Volke durch ein „Allerhöchstes Manifest" des Zaren mitgeteilt, das so charakteristisch ist, daß es wiedergegeben zu werden verlohnt. Es lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Von Gottes Gnaden Wir, Nikolai der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland ꝛc tun allen Unseren getreuen Untertanen kund: Unsere vielgeliebte Tante, die Großfürstin Maria Pawlowna, wünschte, nachdem Sie in Uebereinstimmung mit ihrem Gemahl die Wahrheit der Orthodoxie erkannt und erfahren, dem Zuge Ihres Herzens folgend, sich mit Uns im Glauben und in der Gemeinschaft der kirchlichen Gebete und Sakramente zu vereinigen. Heute hat Sie zu Unserer großen Freude Unseren Orthodoxen Glauben angenommen und die Heilige Taufung empfangen. Indem Wir allen Unseren getreuen Untertanen dieses erwünschte Ereignis verkündigen, befehlen Wir, Ihre Kaiserliche Hoheit Rechtgläubige Großfürstin zu nennen. Gegeben zu Zarskoje Sselo, am 10. April des Jahres eintausendneunhundert und acht nach Christi Geburt, Unserer Regierung aber im vierzehnten, Nikolai."

† **Ein guter Spaß.** In der Münchener Wochenschrift „Die Kritik" steht seit Monaten folgende Annonce „Gummiwaren, hygienische Artikel in größter Auswahl billigst Windmüller, München, Augustenstraße 3, bei der Karlsstraße". Gegen den verantwortlichen Redakteur wurde wegen dieser Annonce auf Anzeige der Kgl. Polizeidirektion München ein Verfahren wegen Vergehens wider die Sittlichkeit, begangen durch die Presse, eröffnet. Der angeklagte Redakteur hat nun aber gegen die Polizei bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige erstattet. Die Kgl. Polizeidirektion gibt nämlich ein Adreßbuch heraus, das sie selbst redigiert und verlegt, und in dem, sowohl im Inseratenteil als auch im redaktionellen Teil, genau dieselbe Annonce und noch andere, wenn man will noch „unsittlichere" stehen! Das ist doch endlich einmal ein guter Spaß.

Die Massenmörderin von Laporte.

Aus Neuyork wird dem „B. L.-A." gemeldet, daß bisher 17 Leichen in dem Grundstück der Mrs. Guinneß in Laporte gefunden wurden. 15 Mann sind mit Ausgrabungen beschäftigt, die unausgesetzt fortdauern. Jeder Zoll des Grundstücks bis zu 10 Fuß Tiefe soll umgegraben werden, namentlich unter den Fundamenten des Hauses erwartet man noch grausige Funde. Auch auf ihrer früheren Besitzung zu Austin, wo ihr erster Gatte und zwei ihrer Kinder starben, sollen Ausgrabungen vorgenommen werden, die Leichen ihrer beiden Gatten und ihrer Kinder sollen exhumiert werden. Die Polizei ist jetzt überzeugt, daß der in dem abgebrannten Hause gefundene kopflose Rumpf nicht Mrs. Guinneß ist, da diese viel größer und stärker war; sie ist eine Norwegerin von 47 Jahren und von enormer Körperkraft, so daß sie die großen Kisten mit Leichen von zwei Zentnern Gewicht allein in ihren Keller zu schleppen pflegte. Die meisten der von ihr Ermordeten haben Löcher wie von einer Spitzhacke im Schädel. Die Polizei glaubt, daß die Mörderin in Laporte verborgen ist. Die Volkswut gegen sie ist so heftig, daß sie schwerlich dem grausamen Lynchen entgehen dürfte, falls man sie findet. Ein unter dem Verdacht der Mitschuld verhafteter Inspektor des Gutes, James Lamphere, erklärt sich für unschuldig und leugnet jede Mitwisserschaft. Er berichtet, daß Mrs. Guinneß ein geheimes Gemach hatte, eine Art Folterkammer, die sie stets verschlossen hielt. Hier wurden die Opfer des Nachts eingeschlossen und abgeschlachtet. Lamphere spricht auch von einem geheimnisvollen unterirdischen Raum mit viel Eis darin, wo mehrere Leute ausgestreckt liegen konnten. Mrs. Guinneß hatte die Schlüssel hierzu und ließ niemand hinein. An die Opfer, die sie auf ihr Gut locken wollte, pflegte sie glühende Liebesbriefe zu schreiben; wenn sie kamen, wurden sie nachts in das geheimnisvolle Zimmer einquartiert und ermordet. Sie wurden dann, nach ärztlicher Aussage, mit sachverständiger Hand zerstückelt. Die Eingeweide zeigten keine Einbalsamierungsflüssigkeit, doch waren die Leichen gut erhalten. Mrs. Guinneß' Schwester, die 62jährige Mrs. Larson, erklärt, daß Mrs. Guinneß stets eine unbezähmbare Leidenschaft für Geld besaß und fanatisch religiös war. Sie heuchelte große Liebe für Kinder und betete oft öffentlich für sie. Zuweilen hatte sie ein Dutzend der Kleinen in ihrer Obhut. Obwohl ihr Mann nur 60 Mk. die Woche verdiente, hatten sie stets sehr viel Geld.

Ein hübsches, junges Mädchen, Bessie Wallace, wurde in Laporte unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet. Man glaubt jetzt, daß Mrs. Guinneß das Haupt einer großen, über den ganzen Nordwesten Amerikas verbreiteten Mordagentur war. Sie erhielt täglich eine große Anzahl von Briefen auf Heirats- und andere Annoncen in Blättern des ganzen Landes hin. Allen Opfern stellte sie zur Bedingung, daß sie persönlich kommen und ihr Vermögen in bar mitbringen sollte, da sie den Banken nicht traue. Bei dem Sheriff von Laporte laufen Hunderte von Anfragen über vermißte Männer ein, von denen zum Teil bekannt ist, daß sie eine Reise nach Laporte unternommen haben. Die Polizei läßt jetzt auch in einem Hause in Chicago Ausgrabungen vornehmen, wo die Mörderin früher gewohnt hat, da sie der Ansicht ist, daß möglicherweise auch schon dieses Haus der Schauplatz von Mordtaten gewesen ist. Auch die Bundesbehörden haben sich jetzt der Angelegenheit angenommen und die Leiter eines Heiratsbureaus verhaften lassen, von dem ein gewisser Olaf Limbo aus Norwegen nach Laporte geschickt worden ist, um sich mit Frau Guinneß zwecks späterer Verheiratung in Verbindung zu setzen; der Unglückliche ist tatsächlich ein Opfer des weiblichen Scheusals geworden. Die Behörden erlassen eine Erklärung in allen Blättern, in welcher sie der Ueberzeugung Ausdruck geben, Frau Guinneß sei noch am Leben, und nicht, wie zunächst behauptet, selbst in den Flammen umgekommen. Eine Belohnung von 4000 Mark ist auf ihre Verhaftung ausgesetzt worden. Die Annahme, daß Frau Guinneß das Haupt einer großen Verbrecherbande ist, findet eine gewisse Bestätigung durch die Tatsache, daß zwei maskierte Männer den Versuch unternahmen, in eine Hütte einzudringen, wo zwei Opfer aufbewahrt waren. Man entdeckte sie, doch gelang es ihnen, in der Dunkelheit zu entkommen.

Druck und Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Pester für den Inseratenteil Otto Koch, sämtlich in Lichtenstein.